



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffters**

**Pottu, Nicolao**

**Mayntz, 1710**

**VD18 13562258**

Zweyte Frag. Warum wird durch die bloßtragung also leichtlich gesündigt/  
wann man schon keine böse Meinung darin hat?

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42891**

sen höchstschädlichen Mißbrauch mit Predigen und Schriften zu verfolgen. Tanner in vita Salmer.

Zweyte Frag.

Warum wird durch die Bloßtragung also leichtlich gesündigt/wann man schon keine böse Meynung darin hat.

Erste Ursach.

Erstlich. Weilen dardurch eben die Vergernuß gegeben wird/ und eben der Schaden geschicht/ als wann ein böse Meynung darbey wäre. Gestaltsam die Menschen nicht das Gemüth/ oder daß innerliche [welches Gott allein bekant] sondern daß äußerliche/ nemlich den Aufzug ansehen. Aus diesen aber urtheilen sie/ daß ein Persohn/ die sich bloß trägt / dardurch suche anderen zu gefallen/ und von ihnen geliebt zu werden; welches vielen schwachen Seelen ein große Versuchung und Anreizung zur Heilheit ist.

Wann jemand einwürfft/ warum dann ein Weibsbild ihr Angesicht/ in welchem doch ihr meiste Schönheit bestehet/ ohne Sünd könne sehen lassen / so gibt Antonius Cellædeus, oder Elizalde de recta doctrina morum l. 8. q. 13. S. 9. zur Antwort: „Weilen die Entdeckung „des Angesichts zur menschlichen Beywoh- „nung notwendig ist / und von der Natur „selbsten eingeführt worden/damit ein Mensch „von den andern unterschieden und erkennt „würde. Dahero wann ein Weibspersohn „mit züchtigen und geschämigen Angesicht  
daher

„daher geht/ kan niemand billich sagen/ oder  
 „gedencken/ diese suchet mit ihrer Schönheit  
 „uns absonderlich zu gefallen/ und von uns  
 „geliebt zu werden: und dahero hat niemand  
 „Ursach/ sich an ihr zu ärgeren. Und so einer  
 „dardurch zu unlässigen Begierden sich bewe-  
 „gen laßt/ ist die Schuld allein auff seiner  
 „Seiten/ weisen er seine Augen nicht besser  
 „verwahrt.

„Hingegen aber ist die Entblösung der  
 „Brust gleichsam wider die Natur/ welche er-  
 „fordert/ daß der menschliche Leib/ das Auge-  
 „sicht und Händ aufgenommen/ bedeckt wer-  
 „de. Ist auch wider den gemeinen Gebrauch  
 „ehrbahrer Weibern. Dahero wann ein  
 „Weibs-Persohn sich bloß tragt/ gibt sie ihrer  
 „Seiths andern Ursach zu gedencen/ sie be-  
 „gehre hierdurch ihnen zugefallen/ und von  
 „ihnen geliebt zu werden. Dieses aber ist  
 „den Mannsleuten ein groffe Anreizung zur  
 „Begierlichkeit; und dahero/ welche solche  
 „Anreizung ihnen geben/ die versündigen  
 „sich schwärlich. Dann wann ein Weib  
 „etwas dergleichen mit einem Mann nur von  
 „weiten reden/ und ihm zu verstehen geben  
 „solte/ würde sie ihm durch solche Red schwär-  
 „lich versuchen/ und tödtlich sündigen: So  
 „sündiget sie dann auch mit der Entblösung/  
 „indem sie solcher Gestalten mit dem Werk  
 „selbsten redet/ und versucht. Also discurreire  
 „hiervon mit gutem Grund gemeldter Auctor.

Wann nun ein Weibs-Persohn/ obwoh-  
 „ten sie für sich selbst nichts böß im Sinn hat/  
 „dannoch

dannoch wohl weiß / daß sie durch ihre Ent-  
 blösung vielen unbehutsamen schwachen See-  
 len ein Fallstrick sey / und sie zu sündhaften  
 Begierden bewege / wie kan sie solches vor  
 Christo / welcher solche Seelen mit seinem  
 theuren Blut erkauftet hat / verantworten ?  
 Es fallet freylich auff sie jene scharpffe Be-  
 trohung Christi: Wehe jenen Menschen /  
 durch welche Aergernuß komet! Matt. 18.

## Zweyte Ursach.

Es versündigen sich solche Persohnen gar  
 leichtlich nicht nur / weilen sie anderen ein Ur-  
 sach zum Fall seynd / sondern auch weilen sie  
 ihnen selbst / durch solche unziemende Kley-  
 dung / Anlaß zu schwären Versuchungen und  
 vielen Sünden geben. Dann auß gerechten  
 Urtheil Gottes werden solche / welche sich nicht  
 scheuen / andern zum Fallstrick der Begierlich-  
 keit zu dienen / vielmahlen selbst mit vielen  
 bösen Begierden verwicklet und gefangen.

Diese zwe Ursachen werden in den Apo-  
 stolischen Satzungen bey dem H. Clemente  
 Pabst und Martyrer lib. 1. cap. 9. gemeldet/  
 und von Alphonso Salmerone loc. cit. angezo-  
 gen. Die Apostolische Wort lauten also:  
 Wann du / O Weib / willst Gott getreu  
 und gefällig seyn / so sollst du dich andern  
 Männern zugefallen nicht schmücken /  
 noch den unschambaren Weibs-Perso-  
 nen in der Kleydung nachfolgen / jemge  
 zu locken / welche an solchen Uppigkeiten  
 ein Belieben tragen. Dann ob schon du  
 kein

550 3. Theil / 2. Cap. Weeg der Erleucht.  
Kein Meynung hast zu sündigen / sondern  
nur dich zu ziehren / so wirstu doch das  
rumb der Straff Gottes nicht entge-  
hen: weilen du mit deinem Schmutz  
und Aufzug deinen Nächsten zur un-  
zimlichen Begierlichkeit gezwungen hast.  
Hast auch kein Behutsamkeit gebraucht/  
daß du selbst in keine Sünd / und An-  
dere in keine Aergernuß geriethen. Wann  
es nun geschicht / daß du von der Begier-  
lichkeit selbst überwunden wirst / so hast  
du vor dich geständiget / und bist zugleich  
der Seelen deines Nächsten schuldig  
worden.

### Dritte Ursach.

Obgemeldter Lehrer Elizalde loc. cit. erwei-  
weist die größe der Gefahr / durch mehrer-  
wehnte Aleydung / zu sündigen / und viel böses  
zu stiften / auß der grossen Zuneigung des  
Weiblichen Geschlechts zu der Hoffart und  
Begierd / anderen zugefallen. Seine Wort  
lauten also: Dieses ist die Art und Eigen-  
schafft der Weiber / daß sie hefftig begehr-  
ren geliebt und verlangt zu werden.  
Dann weilen sie von Natur zur Hoffart  
geneigt seynd / und aber ihnen nichts  
übrig ist / wo sie hoffärtig seyn können  
(massen sie weder in den hohen Schulen  
durch Gelehrheit / noch im Krieg durch  
durch die Waffen / noch im Staat durch  
die Regierung einige Glory zu erhalten  
Gelegenheit haben) so setzen sie all ihre  
Glory

Glory hierin/ damit sie wenigstens durch ihre Schönheit die Menschen an sich losrennen/ ins garn bringen/ und ihnen unterwürffig machen. Und obwohlen sie weiters nichts böses suchen/ so ist ihnen doch lieb/ daß sie gemeldter Massen/ mit ihrer Schönheit über die Männer herrschen und triumphiren. Bis hieher obangezogener Lehrer.

Wann nun ein Weib auß solcher Meinung/ und auß solchem Geist der Hoffart sich schmücket und bloß tragt/ so kan sie selbst leichtlich ermessen/ wie schwärlich sie sich gegen Gott versündige; Indem sie dem Reich Christi so grossen Schaden zufügt. Dann nicht allein entziehet sie ihr Herz der Beherschung Christi ihres rechtmässigen Königs/ und untergibt sich dem Lucifer dem Fürsten der Hoffart/ sondern sie streitet auch unter seinem Fähnlein wider das Reich Christi/ welches in den Herzen der Menschen bestehet/ allwo Christus als auff seinem Königlichem Thron durch die Lieb regieret: Sie aber vermehlet sich durch Vorstellung ihrer Schönheit sich dieser Herzen zubemächtigen/ ihre Lieb und Affection zu gewinnen/ und sich darin als ein Königin und Göttin aufzuwerffen. Und so ein menschliches Herz sich von der Schönheit eines solchen Weibs behören laßt/ und nur in ein unzuliche Begierd verwilliget/ so wird Christus würcklich darauß vertrieben/ und setzt sich ein solche Hoffärtige Creatur an statt Christi auff den Thron/ und herrschet.

Nun

Und

Und solchen gottlosen Krieg führen der gleichen Persohnen wider Christum nicht nur in weltlichen Zusammenkünften/ Mahlzeiten/ Dänken 2c. sondern auch (welches Alphonsus Salmeron Disp. 5. in 1. Petr. 3. Behmützig beklaget) in der Kirch selbst: Indem sich solche Persohnen fast niemals mehr schmücken/ als wann sie sich in die Kirchen/ allwo sie von vielen können gesehen werden/ verfügen wolten. Es ist auch kein Zweifel/ daß sie allda dem Reich Christi grossen Abbruch thun/ und viel unbehutsame schwache Seelen/ welche ohne dem zur Saitheit gar zuviel geneigt seynd/ zur bösen Begierlichkeit bewegen: ut ita templa, spricht Salmeron, porcorum grunnientium theatra reddantur: Daß also die Gotteshäuser in Schaubinen der grungenden Schweinen verkehrt werden.

#### Ernstliches Nachdencken über gemelde Ursachen.

I. Ich laß ein jede Seel selbst erachten/ wie Christus so viel/ und so schwere Unbillen aufnehme; wie sehr es ihm zu Herzen gehe/ daß ein Ehrstin wegen ihres Hochmuths sich vermesse/ ihn seines Reichs zu entsetzen/ und die Seelen/ welche er durch seinen Todt ihm als ein Eigenthum erworben/ von ihm abwendig zu machen.

II. Und ob sie schon im übrigen sich der andacht beflisset/ dem Gebett obliegt/ oft die H. Sacramenten empfanget/ so lieblose sie ihr deswegen gar nicht. Dann wann sie in ihrem Hoch-

Hochmuth fortfahret/ und denen Seelen zum Fall dienet/ so ist sie kein Dinerin Christi/ sondern ein Feindin. Welche Christi seynd / die haben ihr Fleisch sambt den Lastern und bösen Lüsten gecreuziget. Galat. 5. Solche Personen aber die creuzigen ihr Fleisch nicht/ sondern sie schmücken und ziehren es sie prangen öffentlich mit dem selbigen/ und machen dardurch/ das Christus außs neu von vielen andern gecreuziget werde/ und dieses zwar in der Kirch; und so gar unter dem H. Mesß. Opfer!

III. Mit was für einem Vertrauen können dazumahl solche Persohnen/ welche mit ihrem hochmüthigen unehrbahren Aufzug wärklich die Seelen zum Fall/ und in die Ungnad Gottes bringen/ ihre Hand zum Himmel auffheben/ und Gnad von Gott begehren? Wie können sie zum Tisch des Herrn treten/ und das Fleisch des göttlichen Lambs genießen da sie unterdessen mit ihrem sündhafften Fleisch die Mägen und Begierden der gailen Böcken werden?

IV. Es wäre solchen Persohnen besser/ daß sie nicht wären gebohren worden/ oder daß ein Mühlstein an ihrem Hals gehenckert würde/ und sie in die tieffe des Meers versenckert würden. Dann was haben sie wegen gegebener Vergernuß anderst zu gewarten/ als daß sie in daß höllische Feuer geworffen werden/ in welches sie durch ihren Hochmuth so viel andere stürzen/ welche ewig über sie werden Rachs schreyen/ und sie als ein Ursach ihrer Verdammung vermaledeyen?



V. Und Gott gebe / daß wenig Weibs-  
 Persohnen in solche Straff fallen! dann man  
 soll nicht vermeynen/ daß solche Gefahr allein  
 außstehen vornehmen Leut/ welche in Gold  
 und Silber/ und anderen Kostbarkeiten sich  
 kleyden. [Müssen es leichtlich geschehen mag/  
 daß ein grosse Dame in einem güldenem Stück  
 demüthiger und eingezogener sey/ als ein Bur-  
 gers Tochter/ oder Dienstmagd in ihrem ein-  
 fältigen Gewand] sondern alle die jenige ste-  
 hen in Gefahr/ welche in ihrer Kleydung/ in  
 ihrem Gang/ in ihren Augen/ in ihren Reden  
 und Gebärden dahin trachten/ daß sie anderen  
 gefallen/ und von ihnen verlangt werden; es  
 mag in übrigen die Kleydung so schlecht seyn/  
 als sie wolle. Obwohlen nicht in Abred zu  
 stellen/ daß bey kostbarer Kleydung und Ge-  
 schmuck weit grössere Gefahr zu befürchten/  
 weilien solche viel tauglicher ist/ dich zum Hoch-  
 muth/ und andere zur Begierlichkeit zu bewe-  
 gen.

VI. Inmittels soll ein Weibs-Persohn/  
 die ihres ewigen Heyls begierig ist/ hißweilen  
 in das innerste ihres Gewissens hineingehen/  
 und sich sorgfältig durchforschen/ ob in ihr  
 mehrgemeldte Begierd/ den Mannsleuthen  
 durch ihre Kleydung und Schmuck zugefallen/  
 und solcher Gestalten derselbigen Herzen in  
 ihren Gewalt zu bringen/ Platz finde: dann  
 es ist zu besorgen/ daß durch solche Begierd sehr  
 viel auß dem Weiblichen Geschlecht zu grund  
 gehen. P. Elizalde in obangezogener Stell re-  
 det hiervon also: **Ehdessen** zwar / spricht  
 er /

er/ware ich der Meynung/dass mehr Wei-  
ber/ als Männer auß gleicher Zahl selig  
würden/ angesehen/. sie kein Obrigkeit  
seynd/ noch auch andere Verwaltungen  
und Geschäften haben/durch welche viel  
Mannsleuth verdambt werden. Aber  
nachdem ich der Weiber Eitelkeit / und  
hoffart/ und ihr höchste Begierd denen  
Menschen zugefallen / und ihre darauß  
geschöpffte Glory zu Gemüth gezogen /  
hab ich angefangen sehr daran zu zweiff-  
len. Und über ein kurzes setzt er hinzu: Wan  
nun ein jeder Mensch/ welcher etwas da-  
rumb thut/ damit er von den Menschen  
gesehen werde/ein Pharisäer ist/was wer-  
den diese seyn / deren fast einzige Bemü-  
hung dahin gehet/damit sie von anderen  
wohl gesehen werden / und ihnen gefal-  
len: und so viel an ihnen ist/ selbige mit  
der That selbstem bewegen / anreizen/  
antreiben/ und also über sie triumphiren?

VII. Ich bin lang angestanden/ob ich diese  
scharpffe Lehr offterwehnten Auctoris allhier  
solte anführen; massen ich für gang gewiß  
halte/ daß sehr viel auß dem weiblichen Ge-  
schlecht von gemeldter Eitelkeit sich im ge-  
ringsten nicht lassen einnehmen / sondern ih-  
rem Gott allein aufrichtig suchen zugefallen/  
welches besagter Lehrer auch nicht anderst  
verstanden: weilen doch hierdurch vielen an-  
deren Persohnen/ die ditzfalls schuldig seynd/  
das Gewissen gerührt / und viel Nergernuß  
verhindert werden kan / hab ich diese scharpffe

Erinnerung nicht sollen fürbey gehen / zu mahlen da bekant / daß bisweilen ein ernstliche Vorstellung der Gefahr der Höllen solchen Personen die Augen eröffnet / und zu ernstlicher Besserung vermögt hat. Catharina Sancta Cariglia ein Hoff-Fräulein bey der Kaiserin Isabella in Spanien hatte ihren Lust in prächtiger Kleidung und außbündigen Weiberschmuck. In diesem Aufzug kam sie einmahl in den Beichtstuhl zu dem geistreichen Priester Johannes Avila / welcher als er ihre Eitelkeit / und den lieblichen Geruch auß der Kleidung wahrgenommen / sprach er zu ihr: **Edle Dame / dieser Schmuck riechet nach der Höllen.** Auf diese wenig Wort hat sie ein solcher Schrocken der Höllen überfallen / daß ihr aller Lust zur Uppigkeit auff einmahl vergangen. So bald sie nach Haus gefehret / schnitte sie ihr selbst das Haar ab / warffe allen Schmuck hinweg / legte die kostbare Kleidung ab / nahm dafür ein schlechtes schwarzes Gewand / und führte ein abgesonderetes / bußfertiges / unschuldiges Leben bis zu ihrem seligen Todt.

VIII. Wohl und vorstichtig thun diejenige Seelen / welche sich in der Kleidung eingezo-gen halten / und nicht vermeynen / sie müssen in allweg dem Gebrauch der üppigen Welt nachfolgen. Gott laßt sich von der Welt kein Gesetz vorschreiben; sondern er wird dich nach seinen Gebotten urtheilen. Die Wenig deren / die irz gehen / werden dich vor Gott nicht entschuldigen. Wer mit vielen fehlt / wird mit vielen

vielen zu grund gehen. Deine Weeg-Weiser  
seynd Christus/ die H. H. Apostel/ und die H. H.  
Vätter/ deren Anweisung kanstu sicher folgen.  
Was sagen aber diese?

IX. Auß vielen nur etwas zu melden/ als  
Christus die Begräbnuß des Reichen Manns in  
die Höll vorgetragen/ gibt er die Ursach: In-  
duebatur purpurâ & bysso; Er Kleydete sich  
mit Purpur und köstlichen Leinwad. Luc.  
16. worüber der H. Gregorius hom. 40. in Evang.  
also schreibt: wann kostbare Kleydung tra-  
gen kein Sünd wäre/ hätte uns das göttliche  
Wort nicht also sorgfältig vorgestellt/ daß der  
Reiche Mann/ welcher in der Höll gequält  
wird/ in Purpur und köstlichen Leinwad sey  
gekleydet gewesen. Also lesen wir im Leben  
der H. Mariâ von Segnies/ daß ein sterbendes  
Weib wegen ihres Kleyderprachts hat sollen  
verdambt werden/ wann diese Heilige ihr  
nicht ein burhfertiges Herz von Gott er-  
betten hätte.

X. Der H. Apostel Petrus unterweist die  
Weiber also: Deren Geschmuck nicht auß-  
wendig seyn soll in Haarflechten oder  
Umhang des Golds/ oder Anlegung  
zierlicher Kleyder: Sondern der inwen-  
dige Mensch des Herzens/ der verborgen  
ist in einem unzerstörlichen Wesen eines  
stillen und sanffemüthigen Geists/ der  
reich ist vor dem Angesicht Gottes.  
Dann also schmückten sich vor Zeiten  
auch die heilige Weiber/ welche ihr Hoff-  
nung auff Gott setzten. 1. Petr. 3.

Der H. Apostel Paulus 1. Timot. 2. gebietet ihnen also: Ich will daß die Weiber mit erbahrer Aleydung / mit Schamhafftigkeit und Zucht sich schmücken / nicht mit gezöpfteeten haaren oder mit Gold oder Perlein / oder köstliche Aleydung: Sondern wie es den Weibern wol anstehet / die gotteseligkeit wollen üben durch gute Werck. Auß dieser Apostolischen Lehr schliessen die H. Väter / daß der Kleyderpracht sey wider das Gebott Gottes / so er durch seine Apostel hat lassen verkündigen.

XI. Welche nun so ernsthaften Ermahnungen Gottes / und seiner Aposteln kein Gehör geben / sondern alles Zusprechens ungeacht / sich wider die Gebühr / und mit Aergernuß der Seelen / in der Aleydung und Schmuck übernehmen die wird Gott zu bestimter Zeit mit gebührender Straff heimsuchen / gleich wie er Isa. 3. mit nachtrücklichen Worten / welche ich allhier anführen will / getrohet hat; Wörben du billich erwegen sollest / was für einen großen Unwillen der allmächtige Gott wider den Kleyder-Pracht haben müsse / weilen er selbigen so genau / und absonderlich / als den Gegenwurff seines göttlichen Zorns erzehlet und verweist / und auch die Straff darauff verordnet. Seine Wort lauten also: Darum daß die Töchter Sion hoffärtig seyend / und gehen daher mit auffgestreckten Hals / und kommen herein mit winkenden Augen / und gehen als wann sie tanzen /

Anmerckung von der Kleydung. 519

ten/ und wandlen daher auff ihren Füß  
sen/ und tretten herein mit einem gesetzten  
Gang.

Bis hieher werden ihre Laster in der Kley-  
dung/ nemlich Hoffart/ Freyheit/ Geilheit er-  
zehlet. Nun folget die Straff.

So wird der H<sup>er</sup> den Hauptscheidel  
der Lochter Sion kahl machen/ und der  
H<sup>er</sup> wird ihre Haar entblösen.

An dem Tag wird der H<sup>er</sup> hinweg  
nehmen den Schmuck der Schuh/ und die  
runde Spänglein/ und die Halsband/ und  
die Ketlgezierde/ und die Armspangen/  
und die hohe Hauben.

Und die Haarschnür/ und die köstliche  
Hosentändel/ und die gewundene Betts  
lein/ und die Biesenköpf/ und die Ohra  
spangen/ und die Ring/ und die Perlein/  
so auff der Stirn hangen/ und die Feyer-  
Kleyder/ und die Mäntel/ und die köst-  
liche Leinen Kleyder/ und die Haarnadel/  
und die Spiegel/ und die Schleyer/ und  
die Haarbinden/ und die zarte Sommers  
Kleyder.

Und es wird ein Gestanck seyn für den  
süßen Geruch/ und ein Seil für den Gür-  
tel/ und ein Kahl Haupt für das grause  
Haar / und ein Härinklayd für das  
Brusttuch.

Auch werden deine allerschönste Män-  
ner [denen zu gefallen du dich also geschmucke]  
durchs Schwert fallen / und deine star-  
cken im Streit; und ihre Pforten wer-

An 5

den

den trauren und Elogen / und sie wird ver-  
lassen seyn / und auff der Erden sitzen.

XII. Wann nun Gott ein so grosses Miß-  
fallen an dem Kleyderpracht der Jüdischen  
Weibern gehabt / und selbigen mit Verströ-  
rung der Stadt Jerusalem / und des ganzen  
Volcks abgestraft / sagt Cornelius à Lapide über  
diesen Ort / wie wird ihm solcher in den Chri-  
sten mißfallen / und von Ihm gezüchtigt  
werden?

Und soll man sich darüber nicht verwunde-  
ren; Weilen in dem unmässigen Kleyder-  
Pracht / spricht Salmeron Disp. 9. in 1. Tim. 2.  
nicht nur ein einfache / sondern vielfältige  
schwere Sünden begangen werden; nemlich  
die Überflüssigkeit die Eitelkeit / die Anreizung  
zur Gailheit / Verachtung des Nächsten / Un-  
barmherzigkeit gegen die Armen / ein böses  
Exempel / welches von denen Müttern gehet  
zu den Töchtern / und zu andern Weibern.  
Darauf entstehen ungemeyne Kosten / und wer-  
den ganze Erbschaften verschlungen / da nie-  
mand von einem andern sich will es lassen  
vorthun. Und damit diese Unkosten können  
bengebracht werden / begeheth man Bücher /  
Practiken / Ungerechtigkeiten / Unterdrückun-  
gen mit grosser Vergernuß des Volcks. Bis  
hieber Salmeron; welcher auch mit dem H.  
Gregorio anmercket / wie sehr der Kleyderpracht  
in den Männern Gott mißfallen müsse / wann  
er ihm in den Weibern / in welchen es leichter  
könte geduldet werden / also verhasst ist.

Beschluß

Anmerkung von der Kleydung. 561

Beschluß der Anmerkung.

**D**u aber / O andächtige Seel / welche du auff dem Weeg der Erleuchtung wandlest / stelle ich nicht vor die Straff / sondern das Exempel Christi; gib wohl acht / wie dein König gekleydet sey / und urtheile selbst / ob es billig sey / daß der Knecht statlicher auffziehe als sein Herr. Wann du Christo allort willst gleichförmig seyn in dem Gewand der Herzlichkeit / halte dich allhier ihm gleich in dem Kleid der Niederrächtigkeit. *Sericum & purpuram induta Christum induere non possunt:* Die in Seiden und Purpur sich Kleyden / können Christum nicht anlegen / spricht S. Cyprianus in dem Buch von der Tracht der Jungfrauen. Als die H. Kayserin Cunegundis / welche allzeit die schlechte Kleydung geliebt hatte / kurz vor ihrem Todt sahe / daß man etliche güldene Stück herheybrachte ihren todten Leichnam damit zu ziehren / erhebt sie ihre Stimm und sprach: Hinweg mit diesem kostbahren Gewand; es gehöret mir nicht zu. Mit dieser meiner armen Kleydung bin ich dem himmlischen Bräutigam vermählet worden; in diese wicklet mich ein / und begrabet meinen Leichnam.

Sechste Übung.

Für die Nachfolgung Christi im Gebrauch der 5. Sinnen.

Vorgebete wie sonst.

**G**estlich bedencke / worzu dir Gott einen jeden Sinn gegeben; und zwar erstlich das Gesicht